

Bernd Marin
Recent Weekly Columns
Der Standard, Wien,
22.02.2006

Nobelpreisträger in Nahost

Was kann man über ein Land anhand seiner Nobelpreisträger/Innen erfahren? Gibt es überhaupt welche? Wann wurden sie ausgezeichnet? Wofür? Und wie geht man mit den Geehrten in der Heimat um?

Während Bevölkerungsexplosion und Entwicklung die Hauptprobleme Ägyptens sind, hat es renommierten Demographen zufolge bisher kaum gute Bevölkerungswissenschaftler hervorgebracht. Die sind für erfolgreiche Geburtenkontrolle und Familienplanung zwar nicht entscheidend, aber unverzichtbar. Dass sich unter 75 Millionen Menschen, hunderttausenden Studierenden und vielen brillanten Intellektuellen kaum Topwissenschaftler der meistbenötigten Disziplinen Demographie und Entwicklungsökonomie finden ist erklärungsbedürftig. Ich habe keine Erklärung. Doch die Folgen sind absehbar.

Israel dagegen hat in militärisch prekärer, rohstoffabhängiger und geschichtsträchtiger Lage nicht nur auf Archäologie, sondern auf Naturwissenschaft, Mathematik, strategische Spieltheorie, die wissenschaftliche Erforschung von Konflikt und Kooperation gesetzt - mit je zwei Nobellaureaten zu Chemie und Ökonomie seit 2002. Daniel Kahnemann erhielt 2002 - als einziger Psychologe - den Wirtschaftsnobelpreis für seine Analyse von Entscheidungen unter Unsicherheit, Robert Aumann 2005 für seine Beiträge zur Spieltheorie als Zweig mathematischer Ökonomie.

Ägyptern galten Nobelpreise für Friedenspolitiker wie Anwar as-Sadat 1978 für das Camp David Friedensabkommen mit Israel sowie dem Generalsekretär der internationalen Atomenergieorganisation, Mohammed El-Baradei 2005, für seinen Einsatz

gegen nuklearen Missbrauch; und 1988 Nagib Machfus für Literatur. Nicht aber im Bereich der Bevölkerungsökonomie, wie etwa 1998 Indiens Amartya Sen für seine Studien zur Wohlfahrtsökonomie in Entwicklungsländern.

Mit Nobelpreisträgern ging man in Nahost nicht immer pfleglich um: Anwar as-Sadat wurde 1981 wegen des Friedens mit Israel von der islamistischen Terrorgruppe El-Jihad, Yitzhak Rabin 1995 von einem jüdischen Extremisten ermordet. Die Auszeichnung von Nagib Machfus provozierte in Ägypten – mehr als die von Imre Kertesz in Ungarn und Elfriede Jelinek in Österreich. Er wurde für seine Unterstützung des Friedens mit Israel, der Trennung von Staat und Religion und von Demokratie sowohl von Islamisten, wie auch von arabischen Nationalisten attackiert. Ein Imam Abdul-Rahman verhängte eine Fatwa mit Todesurteil über den einzigen arabischen Literaturnobelpreisträger. 1994 wurde der für vogelfrei erklärte 83-jährige Autor Opfer eines (immerhin fehlgeschlagenen) Attentats, bis heute muss der nunmehr 95-jährige alte Herr wohl lebenslanglich unter ständigem Personenschutz leben.

Doch schon sein 29 Jahre vor dem Nobelpreis, vor 47 Jahren geschriebener Roman „Die Kinder unseres Viertels“ konnte auf Druck konservativ-islamischer Kreise in der amtlichen *Al Ahram* nicht weiter veröffentlicht werden und ist bis heute in Ägypten wegen angeblicher Gotteslästerung nur auf Englisch, nicht in Arabisch erschienen und nur als Untergrundliteratur in ausländischen Editionen erhältlich.

In Europa war Gotteslästerung vor 600 bis 900 Jahren ein beliebt gefährliches Männlichkeitsritual. Heute kann Ketzerei auch bei uns wieder das Leben kosten, wie akute Morddrohungen und Kopfgeldprämien zeigen. Nicht auszuschließen, dass Freigeistern das Schreiben und Zeichnen gegen den - nunmehr islamischen - Klerus vielleicht bald attraktiver erscheint als wissenschaftliches Entdecken.